

Zu Schul- und Laufbahnentscheidungen von Schülerinnen und Schülern der 9. Schulstufe an landwirtschaftlichen Fachschulen

Angela Forstner-Ebhart¹

Zusammenfassung

Gesellschaftliche Trendwenden oder Interaktionen innerhalb des sozialen Milieus nehmen, wie auch individuelle Dispositionen, Einfluss auf Laufbahnentscheidungen von Schülerinnen/Schülern. Das eigene Selbstkonzept oder die berufswahlbezogene Selbstwirksamkeit zählen zu individuellen Dispositionen, die durch erfahrene Interaktionen während der Entwicklung geprägt werden. Laufbahnentscheidungen werden als Entwicklungsaufgabe gesehen, die in der Phase der Adoleszenz intensive Begleitung erfordert. Ergebnisse aus Fragebogenuntersuchungen, die an landwirtschaftlichen Schulen in Salzburg, Ober- und Niederösterreich in der 9. Schulstufe durchgeführt wurden, verweisen auf eine implizite Beeinflussung durch das familiäre und soziale Umfeld. Bildungsbiografien wiederholen sich innerhalb der Familien und Freundinnen/Freunde in der Klasse haben Einfluss auf den Verbleib an der Schule. Kontakte mit Expertinnen und Experten aus der Berufspraxis und Informationen zu Möglichkeiten nach dem Abschluss der landwirtschaftlichen Facharbeiterprüfung unterstützen Probandinnen und Probanden in ihren Entscheidungen. Berufswahlbezogene Selbstwirksamkeit und Lernzielorientierung stärken Jugendliche in ihren Laufbahnentscheidungen.

Schlüsselwörter:

Laufbahnentscheidungen
Selbstwirksamkeit
Lern- und Leistungsmotivation

Keywords:

Career decisions
Self-efficacy
Motivation to learn and achieve

1 Einleitung

Laufbahnentscheidungen in der 9. Schulstufe sind an Schulen der Sekundarstufe für die Schülerzahlen der nachfolgenden Jahrgänge wesentlich. Im Schuljahr 2019 besuchten laut Statistik Austria (2019) insgesamt 50,3% der NMS-Schüler/innen in der 9. Schulstufe eine berufsbildende Schule. Viele Schüler/innen verlassen diese Schulen nach dem letzten schulpflichtigen Jahr und absolvieren eine duale Lehrlingsausbildung. Vor allem an berufsbildenden mittleren Schulen werden die Ausbildungszahlen dadurch stark geschmälert. Die Abschlussklassen des Schuljahres 2019 begannen österreichweit mit 14.618 Schülerinnen und Schülern, davon verließen 6.455 Schüler/innen die Schulen vor Beginn des 2. Schuljahres. Für den Bereich der Landwirtschaft bedeuten die Schulabgänge eine geringere Zahl an ausgebildeten landwirtschaftlichen Facharbeiterinnen und Facharbeitern und in Folge dessen weniger Landwirtinnen und Landwirte in Österreich. Schüler/innen, die die Schulen verlassen, wechseln in andere Lehrberufe. Mit fortdauernder Ausbildung werden die Verlustraten an Schülerinnen/Schülern geringer. Es ist deshalb von Interesse, welche Einflussfaktoren für Laufbahnentscheidungen während der 9. Schulstufe identifiziert werden können. In diesem Beitrag werden personale und soziale Einflussfaktoren für Laufbahnentscheidungen fokussiert, weil die Entscheidung für eine verlängerte schulische Ausbildung nach Gerber-Schenk et al. (2010, S. 122f) maßgeblich von Erfolgserlebnissen und Selbsterfahrung abhängt. Dazu werden Ergebnisse aus empirischen Erhebungen an landwirtschaftlichen Fachschulen der Bundesländer Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg herangezogen.

¹ Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, Angermayergasse 1, 1130 Wien.
E-Mail: angela.forstner@haup.ac.at

2 Soziale und Personale Einflussfaktoren auf Schul- und Laufbahnentscheidungen

Laufbahnentscheidungen sind aus soziologischen wie auch aus individualpsychologischen Perspektiven zu beleuchten. Gesellschaftliche Strukturen, das familiäre Umfeld und individuelle Entwicklungsphasen beeinflussen Ausbildungs- und Berufsbiografien. Tippelt (2006, S. 95) weist darauf hin, dass gesellschaftliche Entwicklungen Einfluss auf individuelle Laufbahnentscheidungen nehmen, denn ökonomische und politische Strukturen, kulturelle Wertvorstellungen und institutionalisierte Nahtstellen wirken in Sozialisationsprozesse ein, so sind im Besonderen schulische Selektionskriterien für die individuelle Ausbildungslaufbahn entscheidend.

2.1 Gesellschaftliche Trendwenden

Heinz (2002, S. 598) betont die soziologische Verschränkung von Gesellschaft und Lebenslauf. Jugendliche folgen zusehends seltener linearen Lebensentwürfen und Berufslaufbahnen. Die Pluralisierung beruflicher Lebensläufe bildet sich bereits seit mehr als zwei Jahrzehnten ab, dies führt zur Auflösung von „Normalbiografien“, lebenslange Beschäftigungen in einem Arbeitsverhältnis sind nicht mehr die Norm. Das Arbeits- und Berufsleben ist geprägt von Unterbrechungen wie Zeiten von Arbeitslosigkeit, Karenzen, Fort- und Weiterbildungen und Veränderungen. Gegenwärtige Herausforderungen in Unternehmen und Betrieben sind von Volatilität, Unsicherheit, Komplexität und Ambiguität geprägt (George, 2017). Demzufolge durchdringen Krisen, Umstrukturierungen und Digitalisierung sämtliche Berufsfelder. Die gegenwärtigen Entwicklungen führen verstärkt zu Brüchen in Biografien. Ausbildung hat auf diese gesellschaftlichen Trendwenden vorzubereiten. Jugendliche müssen aus einer Vielzahl an Ausbildungsmöglichkeiten wählen. Umso wesentlicher erscheint es, dass sie über die weiteren Chancen durch eine Ausbildung informiert sind. Berufsbildende Schulen stehen vor der Herausforderung, für ein möglichst breites Berufsspektrum auszubilden, und die vielfältigen Möglichkeiten, die sich mit dieser Ausbildung erschließen, für die Schüler/innen sichtbar zu machen.

2.2 Laufbahnentscheidungen als Entwicklungsaufgabe

Der Prozess der Schul- und späteren Berufswahl stellt in der Adoleszenz eine komplexe Entwicklungsaufgabe dar. Entwicklung als Aufgabe wurde erstmals von Havighurst (1948; in Hannover et al., 2014, S. 152) definiert. Sein sozialisationstheoretischer Ansatz beschreibt individuelle Veränderungsprozesse, die aufgrund kulturell geprägter Anforderungen an bestimmte Altersgruppen gestellt werden. Die Interdependenz individueller Dispositionen und gesellschaftlicher Anforderungen charakterisiert Entwicklungsaufgaben. Sie sind nicht nur auf den Reifeprozess der Adoleszenz beschränkt. Über die gesamte Lebensspanne entstehen Veränderungen, die zu Neuorientierungen auffordern. Der Entwicklungsprozess der Adoleszenz ist jedoch besonders sensibel, eine stark wechselnde individuelle Interpretation der eigenen Stellung in der Gesellschaft kennzeichnet diese Phase. Jugendliche benötigen fördernde Unterstützung bei der Konfrontation mit gesellschaftlichen Anforderungen. Angeleitete Selbstreflexion über eigene Werte und Fähigkeiten ist dabei genauso wesentlich wie der Freiraum für eigene Entscheidungen.

Ein angemessener Umgang mit einer Entwicklungsaufgabe stärkt Bewältigungsmechanismen, welche zukünftige Herausforderungen eher positiv bewerten lassen und die Wahrscheinlichkeit einer erfolgreichen Bewältigung erhöhen (Hannover et al., 2014, S. 152). Das Selbst wird als wirksam definiert und Anforderungen werden als Herausforderung und weniger als Belastung erlebt. Selbstwirksamkeitserwartungen sind das Produkt aus erlebter Kompetenz oder Wirksamkeit, Autonomie oder Selbstbestimmung und sozialer Eingebundenheit, die sich entscheidend auf das Erreichen von Handlungszielen auswirken (Deci & Ryan, 1993, S. 229). Individuelle Lernerfahrungen beeinflussen die Selbstwirksamkeits- und Ergebniserwartungen einer Person, dafür ist eine angemessene Auseinandersetzung mit den eigenen Fähigkeiten und Interessen erforderlich.

2.3 Laufbahnentscheidungen im sozialen Kontext

Laufbahnentscheidungen entstehen in Interaktion mit dem sozialen Umfeld (Eltern, Peers, Schule). Bronfenbrenners bioökologisches Entwicklungsmodell der kontextuell bestimmten Entwicklung verdeutlicht

Wechselwirkungen, die in der Interaktion und Bewertung durch Umgebungseinflüsse entstehen (Bronfenbrenner, 1989, in Woolfolk, 2014, S. 77).

Eltern beeinflussen die Schulwahl aufgrund der eigenen sozioökonomischen Möglichkeiten und über innerfamiliäre Prozesse. Nach Tippelt (2006, S. 97) ist die lebensgeschichtliche Bedeutsamkeit der Schulzeit aus der Sicht von Eltern stark gestiegen. Auch bildungsferne Eltern wissen, dass das eigene Kind einen formal höheren Schulabschluss anstreben muss, um den sozialen Status der Eltern zu halten oder zu überbieten. Eltern projizieren dadurch häufig berufliche Vorstellungen auf ihre Kinder, die diesen nicht entsprechen. Sie spiegeln in ihrem Erziehungsverhalten einerseits Erwartungshaltungen zu schulischen Erfolgen wider, andererseits wirken sie als Modelle für berufliche Werthaltungen. Das Modelllernen der sozial-kognitiven Theorie nach Bandura (1971, in Herkner, 2004, S. 80) fokussiert implizite Verhaltensweisen, die berufliche Werthaltungen charakterisieren, wie zum Beispiel Autonomiebestrebungen, Kompetenzerleben und Adaptionsbereitschaft. Modelle werden beobachtet und aufgrund ihrer Performanz bewertet. Verhalten und Einstellungen als erfolgreich bewerteter Modelle werden übernommen. Diese Rolle können alle Personen im sozialen oder auch medialen Umfeld einnehmen (Woolfolk, 2014, S. 354). Schulische Leistungen dienen als prognostischer Report für Erfolg und Versagen.

Schullaufbahnentscheidungen werden von Luttenberger et al. (2018, S. 152f.) in einem umfassenden Modell (nach Hirschi, 2008; Lent, Brown & Hackett, 2002) dargestellt, welches die Person vor dem Hintergrund der eigenen sozialen Umwelt als aktiv konstruierend sieht. Dabei wirken personenbezogene Variablen wie Selbstwirksamkeits- und Ergebniserwartungen sowie Interesse im Kontext von Umweltfaktoren. Diese Annahmen entsprechen den Postulaten der Feldtheorie (Lewin, 2012, S. 7), in welcher der soziale Kontext als das „gegenwärtige Feld“ gesehen wird, in dem unterschiedliche Kräfte auf eine Person wirken. Das Verhalten der Person kann als Funktion von Person und Umwelt beschrieben werden. Für den Fokus auf Schullaufbahnentscheidungen haben Schwetz und Niederfriniger (2017, S. 71) den Umweltkontext insoweit differenziert, als hier nicht nur die Familie, sondern auch die Schule, externe Organisationen und die Region Umweltvariablen bilden.

2.4 Identitätsfindung in Schule und Ausbildung

Schule definiert Ausbildungsgänge und Auswahlverfahren und beeinflusst den Berufswahlprozess somit entscheidend (Neuenschwander & Hartmann, 2011, S. 42). Sie bietet einen sozialen Kontext, in dem sich Peer-Gruppen bilden oder Lehrer/innen als Modelle fungieren, und nimmt somit einen besonderen Stellenwert für die Entwicklung der Laufbahnentscheidung ein. In der Klassen- und Wohngemeinschaft in ganztägigen Schulformen wirken Erziehende und Peers beratend sowie beeinflussend auf den Orientierungsprozess. Die Identitätsfindung während der Adoleszenz und die Herausbildung eines eigenen Wertesystems erfolgt im Rahmen dieser Interaktionen (Schubarth & Zylla, 2016, S. 127). Informationen zu Berufen und Ausbildungswegen werden aufgrund bisheriger individueller Erfahrungen ausgewählt und bewertet und fließen in das Selbstkonzept für Laufbahnentscheidungen ein. Das Konzept des eigenen Selbst wird aufgrund von Interaktionen im sozialen Feld gebildet (Deci & Ryan, 1993, S. 227). Personen internalisieren zunehmend externale Werte, zum Beispiel durch Feedback, das sie in Bezug auf bestimmtes Verhalten oder bestimmte Leistungen erhalten. Lehrpersonen kommt hier ein besonderer Stellenwert zu. Formatives Feedback, das einen Lernprozess begleitet und Rückmeldung über den Lernverlauf gibt, wird von Hattie als besonders lernwirksamer Faktor mit hoher Effektstärke ($d = .90$) angeführt (Hattie, 2009, S. 181). Ob Jugendliche an den eigenen Erfolg glauben, bildet sich in ihrem schulischen Selbstkonzept ab. Dieses entwickelt sich aufgrund der Selbsteinschätzung eigener schulischer Fähigkeiten im Vergleich zur sozialen Gruppe und im Konnex bisheriger Erfahrungen (Schöne et al., 2012, S. 8). Das individuelle Selbstkonzept wird bezüglich des eigenen Ausbildungsweges nach Savicka (2002, S. 195) als entscheidende Größe in der Laufbahnentwicklungstheorie gesehen. Danach sind eine konsistente, differenzierte Selbstwerteinschätzung und eine positive Selbstwirksamkeitseinschätzung relevant für erfolgreiche Schul- und Laufbahnentscheidungen. Das Alter an der Schnittstelle zu berufsbildenden Schulen ist eine „Explorationsphase“, in welcher sich Interessen und Fähigkeiten für ein differenziertes berufliches Selbstkonzept herauskristallisieren und Informationen zu Anforderungen und Tätigkeiten eines Berufsfeldes gesammelt werden. Ausbildungserfahrungen fräsen sich zudem in das eigene Selbstkonzept und beeinflussen die Selbstbewertung. Für die Bewältigung von schulischen und beruflichen Übergängen werden von Luttenberger et al. (2018, S. 150) die Förderung der Dimensionen Entscheidungsbereitschaft, Planung, Exploration und Selbstvertrauen (nach Hirschi, 2009, 2013) angeführt. Die Bereitschaft, sich für einen Ausbildungsweg zu entscheiden, erfordert dabei, sich mit eigenen Fähigkeiten und Interessen auseinanderzusetzen. Die Planung von Laufbahnentscheidungen bedarf der prognostizierenden

Auseinandersetzung mit den gesteckten Zielen, der Reflexion über eigene Werte und Interessen sowie der Zuversicht, die gesteckten Ziele zu erreichen. Mangelnder Erfolg, fehlende Motivation und letztlich Abbruchsneigung liegen einer „mangelnden Passung“ von Person und beruflich-sozialem Umfeld zugrunde (Ertelt & Frey, 2011, S. 4).

Kompetenzen werden aufgrund zahlreicher Lernerfahrungen bereichsspezifisch und problemorientiert entwickelt. Personale Kompetenzen prägen das Selbst. Sie sind gekennzeichnet von autonomer Handlungsfähigkeit und inkludieren Verantwortungsübernahme für das Erstellen und Erreichen von Handlungsplänen. Realistische Selbsteinschätzung und positive Erwartungen in Zusammenhang mit Selbstwirksamkeit werden aufgrund zahlreicher kohärenter Lernerfahrungen entwickelt. Reflexionsprozesse über eigene Fähigkeiten, Interessen und Werte können diese fördern und sind durch formatives Feedback (Hattie, 2009, S. 181) zu unterstützen. Sozialkompetenz zeichnet sich durch gelingende Kommunikation und Interaktion in heterogenen Gruppen aus. Realbegegnungen und berufsrelevante Kommunikation in kooperativen Unterrichtsarrangements bieten unmittelbare Erfahrungsräume für Interaktionen in der Berufswelt. Kommunikationssituationen außerhalb des Schulraums, um sich mit Menschen unterschiedlichster beruflicher Expertise auszutauschen, bieten vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten, die sich durch Reflexion auf eigene Laufbahnentscheidungen auswirken (Forstner-Ebhart, 2016, S. 29f).

Lehrkräfte gestalten im Unterricht zahlreiche Erfahrungsanlässe, welche die zentralen Dimensionen des Selbstwirksamkeitskonzepts beeinflussen.

3 Erhebungen zu Laufbahnentscheidungen an landwirtschaftlichen Fachschulen

3.1 Erhebungsdesign

An landwirtschaftlichen Schulen wurden 2019 von Scherer (2019, n = 174) und Lambitelli & Schürz (2019, n = 206) erstmals österreichweite Erhebungen zu sozialen und individuellen Einflussfaktoren bei Laufbahnentscheidungen auf der 9. Schulstufe durchgeführt. Insgesamt wurden 380 Schüler/innen der 1. Klassen an sechs landwirtschaftlichen Schulen in Niederösterreich (NÖ), Oberösterreich (OÖ) und Salzburg (Sbg) befragt. Mittels Fragebogen wurden die *Einflussnahme der Erziehungsberechtigten bei Entscheidungen die Schulwahl betreffend*, *Feedback durch Lehrpersonen*, *Unterstützung durch Peers* wie auch die *Zufriedenheit an den Schulstandorten* erhoben, um das soziale Umfeld zu untersuchen, welches Laufbahnentscheidungen der theoretischen Darlegungen entsprechend beeinflusst.

Das *schulische Selbstkonzept* wurde mittels SESSKO-Skalen nach Schöne et al. (2012) erfragt. Die Skalen dienen der reliablen und validen Erfassung kognitiver Fähigkeitsrepräsentationen, die sich auf die Schulstufen 3-10 beziehen (Schöne et al., 2012, S. 6). Mit den SESSKO-Skalen können Wahrnehmungen eigener schulischer Fähigkeiten entweder ohne Bezugsnormen oder sozial mit Mitschülerinnen und Mitschülern, individuell mit eigenen früheren Leistungen sowie kriterial mit den Anforderungen des Schulstandortes vergleichend erhoben werden.

In engem Zusammenhang mit der Erhebung des schulischen Selbstkonzeptes stehen die SELLMO-Skalen zur Erfassung der *Lern- und Leistungsmotivation* (Spinath et al, 2012). Mittels SELLMO-Skalen zu *Lernzielorientierung*, *Annäherungsleistungszielen*, *Vermeidungsleistungszielen* und *Arbeitsvermeidung* wird die Zielorientierung der Schüler/innen gemessen. Das gesamte Erhebungskonstrukt zu Lern- und Leistungsmotivation mit insgesamt 31 Items wurde von Scherer (2019) bei der Stichprobe in NÖ erhoben. Items für die *berufswahlbezogene Selbstwirksamkeit* (SWK) stammen aus dem Instrument von Struck (2016, S. 110f). Die insgesamt 12 Items wurden zur Dimensionsreduktion einer Faktorenanalyse unterzogen, die Subskala *SWK_Berufswahl*, auf welcher 6 Items laden, konnte für die Erhebung extrahiert werden (Cronbach's Alpha = .773).

3.2 Ergebnisse zu Herkunftsfamilien, Laufbahnentscheidungen und Selbstkonzept

62,62% der Schüler/innen in OÖ/Sbg weisen einen familiären landwirtschaftlichen Hintergrund auf. In NÖ liegt der Anteil der Schüler/innen aus Familien mit landwirtschaftlichen Betrieben nur bei 35%. Die überwiegende Mehrheit der Eltern hat ebenfalls eine landwirtschaftliche Schule besucht. Die befragten Schüler/innen geben explizit einen durchschnittlichen bis geringen Einfluss der Eltern auf ihre Schulwahl (MW = 3,80) und auf

Laufbahnentscheidungen (MW = 3,96) an. Der nicht unerhebliche Einfluss der Eltern spiegelt sich in der Schulwahl und der gleichen Schulbildung der Eltern wider. 85,3% der Schüler/innen, deren Eltern einen landwirtschaftlichen Betrieb führen, möchten auch die landwirtschaftliche Facharbeiterprüfung absolvieren. Nur 14,7% der Schüler/innen ohne landwirtschaftlichen Hintergrund streben dieses Ziel an.

In OÖ/Sbg möchten lediglich 49,5% der Schüler/innen weiterhin die Schule besuchen, obwohl sie sich in ihrer Schule wohlfühlen, mit dem Lerntempo nicht überfordert sind und sich für den Lehrstoff interessieren. Sie sind jedoch über die Möglichkeiten, die ihnen mit dem Abschluss der Facharbeiterprüfung offenstehen, nicht ausreichend informiert. Nur 27,7% der Schüler/innen in OÖ/Sbg fühlen sich diesbezüglich sehr gut informiert und stimmen der entsprechenden Frage mit „Ja, sicher“ zu.

Mittels t-Test konnte zwischen den Schülerinnen und Schülern, die einen Schulabschluss an der LFS anstreben, und jenen, die das nicht tun, kein signifikanter Unterschied im schulischen Selbstkonzept und in der motivationalen Skala Lernzielorientierung festgestellt werden. Schüler/innen der landwirtschaftlichen Fachschulen unterscheiden sich von der Normstichprobe des SESSKO für die 9. und 10. Schulstufe nur marginal, Unterschiede konnten lediglich bei Anforderungen am Schulstandort (kriteriale Skala) identifiziert werden. Zwischen dem schulischen Selbstkonzept und dem Interesse an den Fachgegenständen ($r = .315$, $p = .001$) sowie den Praxisgegenständen ($r = .295$, $p = .001$) zeigen sich mittlere Zusammenhänge. Die Skala Lernzielorientierung korreliert mit Items, welche Variablen der Selbstwirksamkeit erfassen. Schüler/innen, die keine Probleme darin sehen, sich berufsrelevante Informationen zu beschaffen ($r = .385$, $p = .001$) oder sich Ziele für die nächsten drei Jahre zu setzen ($r = .374$, $p = .001$), und die sich bei der Berufsauswahl sicher sind ($r = .373$, $p = .001$), haben auch eine hohe Lernzielorientierung. Die berufswahlbezogene Selbstwirksamkeit korreliert hochsignifikant mit der Lernzielorientierung ($r = .496$; $p = .000$), ebenso die Subskala Berufswahl ($r = .441$, $p = .000$). Im Vergleich mit den Normtabellen des SELMO zeigt sich jedoch eine eher unterdurchschnittliche Lern- und Leistungsmotivation der landwirtschaftlichen Schüler/innen. Lediglich 26% der Befragten der Normstichprobe sind gleich oder weniger motiviert.

3.3 Ergebnisse zu formativem Feedback, Peers und Expertinnen/Experten

Das erhaltene Feedback von Lehrerinnen und Lehrern steht in mittlerem Zusammenhang mit dem Interesse am Gegenstand ($r = .270$, $p = .001$). 57,3% der Befragten ($n = 206$) fühlen sich durch Peers motiviert, die Schule abzuschließen, wenn diese als Freund/in definiert werden. Der Einfluss von Peers ist geringer, wenn diese als Klassenkolleginnen oder -kollegen gelten. Hier stimmen nur 36,4% der Befragten zu. Die Kommunikation mit Personen, die Expertise in einem Berufsfeld aufweisen, ist für Schüler/innen mit hoher Lernzielorientierung von Bedeutung ($r = .348$, $p = .000$). Gespräche mit Expertinnen/Experten wirken sich besonders förderlich auf die berufswahlbezogene Selbstwirksamkeit aus ($r = .615$, $p = .000$).

4 Diskussion der Ergebnisse

Die familiäre Herkunft der Schüler/innen hat in Bezug auf das bioökologische Modell nach Bronfenbrenner (1989) insofern Einfluss auf Laufbahnentscheidungen, als Eltern vorwiegend ähnliche Schulabschlüsse absolviert haben. Die Jugendlichen bestätigen die Einflussnahme von Eltern oder Lehrpersonen bei Laufbahnentscheidungen eher nicht. Die Beeinflussung dürfte implizit erfolgen, indem die Bildungsbiografien eher „vererbt“ werden (Oberwimmer et al., 2018, S. 38). Ein weiterer Beleg für die Einflussnahme der Eltern zeigt sich, indem Schüler/innen, deren Eltern einen landwirtschaftlichen Betrieb führen, signifikant stärker das Ausbildungsziel landwirtschaftliche Facharbeiterin/landwirtschaftlicher Facharbeiter anstreben. Expertinnen und Experten werden als erfolgreiche Modelle geschätzt. Häufigere ausbildungsrelevante Interaktionen mit diesen Personen korrelieren positiv mit der Lernzielorientierung und der berufswahlbezogenen Selbstwirksamkeit (Struck, 2016). Bedeutend erscheinen auch Einschätzungen von zukünftigen Berufschancen und Karriereaussichten, die aufgrund gegenwärtiger gesellschaftlicher Trendwenden und Unsicherheiten schwer vorauszusagen sind. Die vertiefenden Informationen zu Berufsmöglichkeiten für Facharbeiter/innen werden von den Befragten besonders geschätzt und führen eher zur Entscheidung zugunsten einer Schullaufbahn. Das Interesse an Schulfach und Lernstoff steht zudem in Zusammenhang mit erhaltenem Feedback von Lehrpersonen. Diesem Ergebnis ist ein hoher Stellenwert zuzuschreiben. Es entspricht der identifizierten Einflussgröße für erfolgreiche

Schul- und Laufbahnentscheidungen (nach Savicka et al., 2002; Havidhurst, 2014). Eine konsistente, differenzierte Selbstwerteinschätzung und eine positive Selbstwirksamkeitseinschätzung sind relevant für die weitere Laufbahnentscheidung. Hier gibt es Einflussmöglichkeiten für Lehrpersonen im Unterricht, um Lernziel- und Leistungsorientierung zu stärken. Der Kooperation mit Expertinnen/Experten ist ein hoher Stellenwert zuzuschreiben, ihre Expertise sollte mittels Projekten oder Exkursionen in das Unterrichtsgeschehen eingebunden werden. An den landwirtschaftlichen Schulen entspricht dies auch der fachpraktischen Ausbildung. Erfolgserlebnisse in der Fachpraxis stärken das kriteriale Selbstkonzept (Schöne et al., 2012) und führen zu einer höheren Passung mit der gewählten Laufbahn. Die Ergebnisse verweisen zudem auf die Selbstwirksamkeitstheorie (Deci & Ryan, 1993), wonach das Bedürfnis nach sozialer Zugehörigkeit sowie das Erleben von Kompetenz aufgrund positiver formativer Rückmeldungen zur Internalisierung von bevorzugten Verhaltensweisen und Leistungen führen.

Literatur

- Bandura, A. (1971). A social learning theory. In W. Herkner (2004). *Lehrbuch Sozialpsychologie* (2. Auflage). Berlin u.a.: Springer Verlag.
- Deci, E., Ryan, R.M. (1985). Intrinsic motivation and self-determination in human behavior. N.Y.: Plenum Press. In W. Herkner (2004). *Lehrbuch Sozialpsychologie* (2. Auflage). Berlin u.a.: Springer Verlag.
- Deci, E., Ryan, R.M. (1993). Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. *Zeitschrift für Pädagogik* 39 (1993) 2, S. 223-238.
- Driesel-Lange, K., Hany, E., Kracke, B., & Schindler, N. (2010). Ein Kompetenzentwicklungsmodell für die schulische Berufsorientierung. In U. Sauer-Schiffer, T. Brüggemann (Hrsg.), *Der Übergang Schule–Beruf. Beratung als pädagogische Intervention*. (S. 157–175). Münster: Waxmann Verlag GmbH.
- Ertelt, B. J., Frey, A. (2011). *Theorien der beruflichen Entwicklung und Beratung in ihrer Bedeutung für die Abbruchprävention*. Abgerufen am 13.05.2020 von http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/Theorien_der_beruflichen_Entwicklung_und_Beratung.pdf
- Forstner-Ebhart, A. (2016). Lernen im Sinne der Nachhaltigkeit. In I. Benischek, R. Beer, A. Forstner-Ebhart, & E. Amtmann (Hrsg.), *Lernen erfolgreich gestalten. Modelle und Fakten für wirksames Lehren und Lernen*. (S. 27–43). Wien: facultas.
- Gerber-Schenk, M., Rottermann, B., & Neuenschwander, M. P. (2010). Passungswahrnehmung, Selbstkonzept und Jugendarbeitslosigkeit. In M. P. Neuenschwander, H.-U. Grunder (Hrsg.), *Schulübergang und Selektion. Forschungsbefunde – Praxisbeispiele – Umsetzungsperspektiven* (S. 121–130). Zürich: Rüegger Verlag.
- George, B. (2017). VUCA 2.0: A Strategy For Steady Leadership In An Unsteady World. *Harvard Business School Working Knowledge*. Abgerufen am 29.01.2020 von <https://hbswk.hbs.edu/item/a-strategy-for-steady-leadership-in-an-unsteady-world>
- Hattie, J. (2009). *Visible learning: a synthesis of over 800 meta-analyses relating to achievement*. London; New York: Routledge.
- Hannover, B., Zander, L., & Wolter, I. (2014). Entwicklung, Sozialisation und Lernen. In T. Seidl, A. Krapp (Hrsg.), *Pädagogische Psychologie* (S. 139–154). Weinheim, Basel: Beltz.
- Heinz, W. R. (2002). Jugend, Ausbildung und Beruf. In H. Krüger, C. Grunert (Hrsg.), *Handbuch Kindheits- und Jugendforschung*. (S. 597–615). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lambitelli, R., Schürz, J. (2019). *Laufbahnentscheidungen von Schülerinnen und Schülern in der 9. Schulstufe an land- und forstwirtschaftlichen Fachschulen*. Bachelorarbeit an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik.
- Luttenberger, S., Steinlechner, P., & Paechter, M. (2018). Der Stellenwert von personen- und umweltbezogenen Faktoren bei Berufsentscheidungen. In K. Allabauer, A. Forstner-Ebhart, N. Kraker, & H. Schwetz (Hrsg.), *Masterarbeiten in pädagogischen Berufsfeldern. Pädagogischen Situationen theoriegeleitet begegnen*. (S. 149–162). Wien: facultas.

- Oberwimmer, K., Vogtenhuber, S., Lassnigg, L., & Schreiner, C. (Hrsg.), *Nationaler Bildungsbericht Österreich. Das Schulsystem im Spiegel von Daten und Indikatoren*. BMWF, BIFIE. Abgerufen am 14.05.2020 https://www.bifie.at/wp-content/uploads/2019/04/NBB_2018_Band1_v4_final.pdf.
- Neuenschwander, M., Hartmann, R. (2011). *Entscheidungsprozesse von Jugendlichen bei der ersten Berufs- und Lehrstellenwahl*. BWP 4, S. 1–44. Abgerufen am 12.05.2020 <https://www.bibb.de/veroeffentlichungen/en/publication/download/6694>.
- Savickas, M. L. (2002). Career adaptability: An integrative construct for life-span, life-space theory. In W. Nerdinger, G. Blickle, & N. Schaper (2014), *Arbeits- und Organisationspsychologie* (3. Auflage). (S. 191–193). Heidelberg: Springer.
- Scherer, S. (2019). *Einflussfaktoren auf die Schul- und Laufbahnentscheidungen von Schülerinnen und Schülern der landwirtschaftlichen Fachschulen im niederösterreichischen Weinviertel*. Bachelorarbeit an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik.
- Schöne, C., Dickhäuser, O., Spinath, B., & Stiensmeier-Pelster, J. (2012). *SESSKO. Skalen zur Erfassung des schulischen Selbstkonzepts*, 2. überarb. und neu normierte Auflage. Göttingen: Hogrefe.
- Schwetz, H., Niederfringer J. (2017). Zur Schulentscheidung von Schülerinnen und Schülern in vierten Klassen ländlicher Neuer Mittelschulen. Eine Analyse der Schulentscheidung aus der Perspektive der Feldtheorie, der Schultheorie und dem Konzept der Entwicklungsaufgaben. *ph publico 13*, S. 65–83. Abgerufen am 13.05.2020 https://www.ph-burgenland.at/fileadmin/user_upload/Forschung/Forschungsergebnisse/ph_publico_13.pdf.
- Schubarth, W., Zylla, B. (2016). Wertebildung in der Schule. In Bertelsmannstiftung (Hrsg.), *Werte lernen und leben*. (S. 123–158). Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Spinath, B., Stiensmeier-Pelster, J., Schöne, C., & Dickhäuser, O. (2012). *SELLMO. Skalen zur Erfassung der Lern- und Leistungsmotivation*, 2. überarb. und neu normierte Auflage. Göttingen: Hogrefe. Statistik Austria 2020, Abgerufen am 30.04.2020 http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung/schulen/uebertritte_und_bildungsverlaeufe/index.html
- Struck, P. (2016). *Das Wissensmodell im Berufswahlprozess*. Eine empirische Untersuchung zur Bedeutung von Selbstwirksamkeit und Ergebniserwartung für die Berufswahlaktivitäten und das Wissen über den Wunschberuf bei Jugendlichen vor dem Übergang Schule – Beruf. Detmold: Eusl.
- Tippelt, R. (2006). Beruf und Lebenslauf. In R. Arnold, A. Lipsmeier (Hrsg.), *Handbuch der Berufsbildung*. (S. 95–111). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Woolfolk, A. (2014). *Pädagogische Psychologie*, 12. aktualisierte Auflage. Hallbergmoos: Pearson.